Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

**Band:** - (1964)

**Heft:** 58

**Artikel:** Teo Otto erhält den Kunstpreis der Stadt Zürich

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-651315

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REDAKTION: HANS OTT

DRUCK: GENOSSENSCHAFTSDRUCKEREI ZÜRICH

WINTER 1964 NR. 58

# Teo Otto erhält den Kunstpreis der Stadt Zürich

Auf den Antrag des Stadtpräsidenten Dr. iur. Emil Landolt hat der Stadtrat in seiner Sitzung vom 30. Oktober 1964 beschlossen, den Kunstpreis der Stadt Zürich für das Jahr 1964 im Betrage von 12 000 Franken dem Bühnenbildner Teo Otto, geboren 1904, von und in Zürich, zu verleihen. Der öffentliche Festakt wird im bisherigen gediegenen und schönen Rahmen am 13. Dezember 1964 im Großen Ton-hallesaal durchgeführt. Der Stadtpräsident wurde als Sprecher des Stadtrates betraut und ermächtigt, das Programm der Uebergabefeier mit dem Präsidenten der Kunst kommission der Stadt Zürich, Prof. Dr. phil. Gotthard Jedlicka, festzulegen. Der Stadtrat hat an den Auserkorenen folgenden Brief ge-

«Sehr verehrter Herr Otto,

Der Stadtrat hat die Ehre und Freude, Ihnen mitzuteilen, daß er auf Antrag der städtischen Kunst-kommission beschloß, Ihnen in Würdigung Ihres künstlerischen Gesamtwerkes den Kunstpreis für das Jahr 1964 in der Höhe von 12 000 Franken zu verleihen. Tra-12 000 Franken zu verteinen. Ira-dittionsgemäß wird der Kunstyreis im Rahmen einer öffentlichen Feier übergeben, diese findet am Sonntag, dem 13. Dezember 1964, vormittags, im Großen Tonhallesaal statt.»

Es ist ohne Zweifel außergewöhnlich, daß ein so bedeutender Kunstpreis, wie ihn derjenige der Stadt Zürich darstellt, einem Bühnenbildner zugesprochen wird. Die Stadt Zürich spricht jedes Jahr, sofern geeignete Kandidaten vorhanden sind, einen Kunstpreis zu. Der jährliche Rhythmus sieht vor, daß die Sektoren Literatur und dan die Sektoren Literatur und Dichtung, Musik (vor allem Kom-position) und bildende Kunst ab-wechslungsweise den Kunstpreis-träger stellen können. Gemäß Stadtratsbeschluß konnte der Preis für das Jahr 1964 einem Schaffenden der bildenden Kunst zugesprochen werden.

Nach dem maßgeblichen Gemeinderatsbeschluß, der seinerzeit auf Anregung von Gemeinderat Oberrichter Dr. Hermann Balsiger gefaßt wurde, gehören zur Gruppe der bildenden Künstler Maler, Bildhauer und Graphiker.

Nicht dazu gehören aber, trotz der hie und da vorgebrachten An-regung, Architekten. (Die Auszeich-nung der Architekten erfolgt seit einigen Jahren, allerdings in ziemeinigen Janien, auerdings in ziem-lich großen zeitlichen Abständen, durch die Verleihung von Urkun-den und Plaketten für «Gute Bauten», wobei aber keine spezielle



Rangfolge in der Auszeichnung vorgesehen ist.)

Um dem, nach reiflicher Ueber-legung und freier Diskussion mit großer Mehrheit gefaßten Antrag der städtischen «Kommission für die bildende Kunst» entsprechen zu können, mußte auch der Stadtrat ausdrücklich Stellung beziehen zur künstlerischen Position des Bühnenbildners Otto. Wie wir erfahren konnten, erklärte der Stadtpräsident, daß die Tätigkeit eines Bühnenbildners sich ohne Zwang unter die Kunstgattung der bildenden Kunst einordnen lasse, «wenn, den Kunst einordnen lasse, ewenn, wie das bei Teo Otto der Fall ist, das künstlerische Moment und nicht das technische im Vordergrund steht. Sein Schaffen stellt gleichsam eine Synthese von Malerei, Graphik und künstlerisch plastischer Gestaltung dar». Soweit der Stadtrat Stadtrat.

Eine ausführlichere Wertung und Begründung wird Prof. Dr. phil. Erwin *Gradmann*, Konservator der Graphischen Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule. ETH, der im Auftrag der Kunst-kommission die Laudatio halten wird, geben. Prof. Gradmann ver-anstaltete im Herbst 1958 (anläß-lich des grannistischiere Besthoppe lich des zwanzigjährigen Bestehens der Neuen Schauspiel AG Zürich) in der Graphischen Sammlung der ETH eine Ausstellung mit Bühnenbildern und Zeichnungen von Teo Otto, so daß er wie kaum ein Zweiter auch rein vom Fach her. ganz abgesehen von den persönlichen und künstlerischen Beziehungen zu Teo Otto, vieles bisher Un-ausgesprochene über die Bedeu-tung des Werkes des Zürcher Kunstpreisträgers 1964 sagen kann.

Kunstpreisträgers 1964 sagen kann.
Uebrigens finden wir in der Zürcher Theaterpresse seit mehr als drei Jahrzehnten eine Fülle von Urteilen über die Sonderkunst Teo Ottos, denn sein Bühnenbildschaffen wurde von den Rezensenten des Zürcher Schauspielhauses schon früh erkannt und früh hoch bewertet. So schrieb schon 1940 Bernhard Diebold (nach der Aufführung

von «Dantons Tod» von Büchner

von «Dantons Tod» von Büchner
— in der Inszenierung von Leopold
Lindtberg —) in der «Tat»:

«Der erste Kranz gebührt dem
Regisseur: es war Lindtberg. Der
zweite Kranz aber, nicht minder
gewichtig und ehrenvöll, steht dem
bildgewaltigen Teo Otto zu, der mit
seinem technischen Einrichter Lanen den Hauplänglighe seiner Itaseinem technischen Einrichter Lange das Unzulängliche seiner kleinen Bühne zum Ereignis monumentaler Tribunale, Plätze mit Portalen und Gittern, Salons, Boudoirs und Fassaden werden ließ. Aus der Schwärze eines Goyaschen Hintergrundes leuchteten die einzelnen Bilder der versus hoben. zelner Bilder i Peraus, hoben die Hauptspieler als Lichtflecken, versanken nach der Tiefe hin in tragischer Düsternis. Matte Fenster dämmern, die Nacht spukt über dem Balkon, auf dem Danton ein Gourissen ausschreit, durch ein sein Gewissen ausschreit: durch ein Kerkergitter oben in der Mauer sehnen sich Camilles Augen nach dem Leben und nach dem Weibe seiner Liebe, das wie ein Irrlicht ihm entschwindet in ein dunkles Nichts. In greller Grausamkeit reckt sich die Guillotine und läßt vor unseren entsetzten Augen das tötende Messer fallen ... Unver-geßliche Bilder, aus einer geheim-nisvollen Laterna magica gezaubert als eine Augenpoesie, die der redenden Dichtung weit mehr als "Hintergrund" schuft: nämlich den Grundton und die Luft der Tragö-

Ist es da erstaunlich, daß dieser Bühnenbildner in Zusammenarbeit mit den Regisseuren Peter Brook, Harry Buckwitz, Jürgen Fehling, Herbert Graf («Lulu» von Alban Berg in der Inszenierung von Kurt Hirschfeld im Stadttheater Zürich, 1962), Gustav Gründgens, Heinz Hilpert, Kurt Horwitz, Leopold Jeßner, Lothar Müthel, Max Ophüls, Günther Rennert, Leonard Steckel, Oskar Wälterlin und an-Inszenatoren schließlich weltberühmt wurde?

«Teo Otto wurde am 4. Februar 1904 in Remscheid, Deutschland, geboren und ist seit dem Jahre 1955 Bürger von Zürich. Er befaßte sich zuerst mit dem Studium des Maschinenbaus und wechselte dann an die Kunstakademie von Kassel über, wo er in den Jahren 1923 bis 1926 als Schüler von E. Dülberg Malerei und Bühnenbild studierte. Er präsentierte der Oeffentlichkeit erstmals eine Probe seines Schaffens im Jahre 1925, als er im Stadt-theater Kassel die Ausstattung von «Vasantasena» von Feuchtwanger besorgte. In den folgenden Jahren schlossen sich Studienaufenthalte in Paris und an der Weimarer Bauhochschule an. Nach seiner im Jahre 1927 erfolgten Berufung an die Krolloper in Berlin erwarb er sich schon bald einen Namen unden ersten Bühnenbildnern Deutschlands. Im Jahre 1930 wurde er Ausstattungschef des Berliner Staatstheaters und wirkte auch an

Staatstheaters und wirkte auch an der Staatsoper.

Als er im Jahre 1933 in die Schweiz emigrierte, machte ihn Ferdinand Rieser zum ersten Bührenbildnoch Schweizlen und der Schweizlen der Schweizlen und der Schweizlen der Schweizlen und der S nenbildner am Schauspielhaus, und im Jahre 1938 wurde er unter Os-kar Wälterlin Ausstattungschef. Mit weit über 100 Bühnenbildern das künstlerische Niveau des Schauspielhauses. In seiner meisterhaften Beherrschung der malerischen und räumlichen Mittel und der Anwendung verschiedenartiger Materialien wird er der Interpretation

der Stücke vorbildlich gerecht. Seine international anerkannte Begabung führte ihn zeitweise als Gastbühnenbildner an verschiedene in- und ausländische Bühnen, zum Beispiel nach Basel, aber auch nach Salzburg für Inszenierungen der dortigen Festspiele, an die Mailänder Scala, nach Neapel, Paris, London, die Metropolitan Opera in Neuyork usw. Er erhielt in den Jahren 1952 bis 1957 einen Lehr-auftrag für Bühnenbild an der staatlichen Werkakademie in Kassel und im Jahre 1958 eine Beru-fung als Professor an die Kunst-akademie in Düsseldorf. Mehrere schweizerische Bühnenbildner sind aus seiner Schule hervorgegangen. Daneben hat Teo Otto als Maler und Graphiker figürliche Zeich-nungen und Gouaches aus dem Artisten- und Theaterleben geschaf-

fen.»
Was sollen wir dieser Begründung des Stadtrates hier noch hin-zufügen? Sie ist zweifellos hieb-und stichfest! Wen es aber jetzt schon nach etwas mehr gelüstet, der greife zum Quadrat-Buch Band 35 des Tschudy-Verlages, St. Gal-len; es enthält 33 Zeichnungen des Kunstpreisträgers und Texte von seinen Freunden Max Frisch, Kurt Hirschfeld und Oskar Wälterlin. Titel: «Teo Otto: Skizzen eines Bühankildarus» Bühnenbildners».

Skizze Teo Otto zu «König Johann» Wer da? He sprecht:

